

Herr Dr. Kollmann hält letzteres für überflüssig, weil man damit weitläufige Verhandlungen hervorrufe und sich gewissermaßen in die Hand des Sachverständigen gebe, entgegengesetzten Falls aber schon jetzt seine Ansichten als Anträge zur Geltung bringen könne.

Herr Dr. Heins nahm dagegen die Zweckmäßigkeit des vom Ausschuss gemachten Vorschlags in Schutz. Weitläufige Verhandlungen ließen sich durch Annahme des Ausschussvorschlags nicht befürchten.

Herr Hempel fand die beantragte directe Straße nach Sonnenwirth bedenklich, weil dadurch den Adjacenten zu große Opfer an Areal zugemuthet würden.

Auch Herr Hädel theilte diese Bedenken in Bezug auf eine vom Brandvorwerk aus projectirte 80 Ellen breite Straße, deren thunliche Schmälerung dem Sachverständigen jedenfalls mit zur Aufgabe gestellt werden solle.

Nachdem Herr Dr. Kollmann bei seiner Ansicht beharren zu wollen erklärt hatte, bemerkte der Herr Ref., daß man sich der Uebung des Rechtes, Sachverständige zuziehen zu können, nicht begeben möge. Man habe auch mit Zuziehung solcher Techniker bisher nicht unangünstige Erfahrungen gemacht, z. B. bei der Gasanstalt. Es handele sich hier eben nur um Fertigung eines Planes durch einen Techniker oder Sachverständigen, wie ihn die Städte-Ordnung nenne, nicht um die Abgabe eines Gutachtens dieses Sachverständigen.

Das Collegium sah einstimmig von dem früheren Antrage auf Geradelegung der Chaussee und von vorläufigem weiteren Eingehen in das Materielle der Vorlage ab, ermächtigte auch den Ausschuss zur Zuziehung des betreffenden Sachverständigen.

2.
Die Regulirung der Fluchtlinie des Weber'schen Grundstücks an der Ecke der Gloden- und Friedrichsstraße. (Ref. Herr Dr. Günther.)

Hierüber macht der Rath folgende Mittheilung:

Die Eigenthümerin des, die Ecke der Gloden- und Friedrichsstraße bildenden, der Armenschule gegenüberliegenden Grundstücks, Frau Steuercontroleur Weber in Dresden, beabsichtigt, das auf demselben befindliche Haus Nr. 29 der Friedrichsstraße abzubauen und einen Neubau aufzuführen.

Die Regelung der Baulinie bedingt, daß genannte Frau Weber zur Verbreiterung der Friedrichsstraße 105,6 □ Ellen Areal der Stadtgemeinde überläßt und dagegen von letzterer 535,8 □ Ellen erwirbt.

Vorbekühlich Ihrer Zustimmung haben wir uns mit derselben unter Beitritt ihres Ehemannes dahin geeinigt, daß Quadratische gegen Quadratische eingetauscht, der Preis für den ihr zu überlassenden Mehrbetrag an Flächengehalt aber — 430,2 □ E. — durch beiderseits zu bestimmende Sachverständige, eventuell durch einen zu erwählenden Obmann festgestellt werde.“ ic.

Der Ausschuss empfahl einstimmig:

zu der aus dem Plane ersichtlichen Feststellung der Baulinie und zu der Erwerbung, beziehentlich Veräußerung des dabei in Frage kommenden Commun-Areals Zustimmung zu erteilen,

jedoch — da die Ermittlung des Preises durch Sachverständige manches Bedenken gegen sich habe — zu beantragen,

daß der Rath wegen eines für das Areal zu bestimmenden Preises mit Frau Weber in unmittelbare Verhandlung trete.

Herr Käser bemerkte erläuterungsweise, daß der Ausschuss hier die Zuziehung Sachverständiger nicht gewollt, weil damit den Letzteren ein wirklich entscheidendes Moment in der Sache eingeräumt werde, was bei der vorher verhandelten Angelegenheit nicht der Fall gewesen sei.

Einstimmig trat die Versammlung dem Gutachten in allen Theilen bei.

3.
Die Bedachung der Landfleischhalle. (Ref. Herr Dr. Günther.)

Der Rath schreibt:

Die Bedenken, welche die Herren Stadtverordneten gegen die Beibehaltung der Pappdachung auf der Landfleischhalle aufstellen, können wir nicht theilen.

Von Schieferdachung muß nach Versicherung unseres Bauamts bei der geringen Neigung des Daches abgesehen werden.

Die völlige Neudeckung mit Zink würde eine verhältnißmäßig sehr hohe Ausgabe beanspruchen, die wir, den mit Dachpappe gemachten Erfahrungen gegenüber, nicht für gerechtfertigt halten können, zumal Zinddach aus weiter unten zu erwähnenden Gründen unzuverlässig sein würde. Die gemachten Erfahrungen lassen es aber sehr gerathen erscheinen, bei Baulichkeiten der Art, wie es die Landfleischhalle ist, das billige Dachbedeckungs-Material nicht zu verschmähen. Es würde sich auch jetzt der fragliche Aufwand von 590 Thalern nicht nöthig machen, wenn nicht der Hagelschlag sehr nachtheilig auf das Dach eingewirkt hätte.

Für die Landfleischhalle ist aber, abgesehen selbst von dem Kostenpunkte, Zinddach nicht zu empfehlen, weil Zinddächer bei Sonnenhitze die darunter befindlichen Räume weit mehr erwärmen, als dies bei Anwendung von Steinpappe der Fall ist, ein Umstand,

welcher für ein Haus, das die Bestimmung hat, frisches Fleisch darin feil zu halten, nicht außer Acht gelassen werden darf.“

Der Ausschuss empfahl nunmehr gegen 1 Stimme der Versammlung den Beitritt zum Rathesbeschlusse, wobei er indes wiederholt hervorhob, daß das Dach der Landfleischhalle schon vor dem Hagelwetter defect gewesen.

Im Gutachten ward auch auf die, dem Vernehmen nach, sehr empfehlenswerthe Bedachung mit Holzcement hingewiesen.

Einstimmig trat die Versammlung dem Rathesbeschlusse bei.

4.
Die Verpachtung von 8 Ader Feld in Probstheidaer Flur auf 6 Jahre zu dem Höchstgebote von 153 Thalern jährlich an Herrn Pachter Sneyt in Stötteritz. (Ref. Herr Dr. Günther.)

Die Versammlung erteilte dazu einhellig ihre Zustimmung. (Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Schiller's „Räuber“ hatten am 24. October ein zwar nicht zahlreiches, dafür aber desto dankbareres Publicum ins Theater gezogen. Indem einige Rollen neu besetzt waren, wohnen wir der Vorstellung wenigstens zum größeren Theile bei und sind so in der Lage, zuerst dem Fr. Lint für ihre schöne und warm gefühlte Leistung als schwärmerische Amalia unsere Anerkennung zu spenden. Neben ihr hat uns der Bruder, Herr Lint, als Herrmann, recht sehr gefallen; die Zeichnung dieses Charakterbildes war so kräftig und energisch, daß damit große Wirkung erzielt wurde. Den Rosinsky spielte Herr Herzfeld im Ganzen befriedigend. — Von den in ihren Rollen von früher her Verbliebenen sind die Herren Hanisch und Deutschinger als Karl und Franz Moor mit entschiedenem Lobe zu nennen. Der erstgenannte Darsteller hatte eine Zeit, wo er die Partie des tugendhaften Räubers nur mit Unlust durchzuführen schien; um so mehr überraschte es uns, ihn jetzt in der ganz entgegengesetzten Stimmung zu finden. Wie es dem Künstler ziemt, war es ihm nun offenbar Ernst damit, seiner Aufgabe gerecht zu werden, und dies ehrliche Streben blieb nicht unbelohnt. Wenn man behaupten darf, daß die Persönlichkeit des Frn. Hanisch für Carl Moor gar nicht statlicher und glänzender gedacht werden kann, so war dies mal auch das Spiel in vollem Einklang. Jugentliche Frische, innere Wärme, Feuer der Leidenschaft fehlten nicht. Den Franz gab Herr Deutschinger vor Jahresfrist zu seinem zweiten Debut auf hiesiger Bühne. Wir haben ihm schon damals unser aufrichtiges Compliment gemacht über das bis ins Detail schärf und fein gezeichnete, effectvoll, doch nirgends zu grell colorirte Gemälde, welches er in der Rolle dieses Erzboßweichts vor uns entrollt, und wir thun dasselbe nun wieder.

Die Aufführung von Gounod's Oper: „Faust und Margarethe“ am 25. October diente einem interessanten Experiment: nachdem die beiden Titelrollen zwei Mal von Frn. Nebling und Fr. Suvanny gegeben worden waren, befanden sie sich jetzt in den Händen des Frn. Groß und der Frau Deetz. Ersterer leistete zu unserer Freude unbedingt mehr, als wir erwartet hatten. Wie man uns sagt, hat ein hiesiger geschickter Arzt die seit geraumer Zeit schon nie recht gesunde Stimme des Frn. Groß in eine Cur genommen, die ihr sehr zum Vortheil zu gerathen scheint. So disponirt, wie an genanntem Abend, haben wir sein Organ in der That noch nicht gefunden; die Folge davon war, daß die ansprechend, frei und unumflort klingenden Töne bereits überwogen und seltener, als sonst, ein Ton zu Gehör kam, der — uns zusammenschauern ließ. Daß Herr Groß außerdem in Erscheinung und Spiel mehr „Faust“ war, als sein Vorgänger, trug nur dazu bei, unsere — persönliche — Ansicht dahin zu neigen: die betreffende Rolle möge in seinem Besitz bleiben. Offen gestanden, möchten wir uns aber hinsichtlich Margarethens gerade im gegentheiligen Sinne aussprechen. Wir unterschätzen gewiß nicht die Vorzüge der Frau Deetz. Ihre Auffassung war die verständigste, ihr Gesang musterhaft. Jedoch unserer Meinung nach thut zum Grotchen das Hauptsächliche die Individualität, und, wenn das der Fall, so kann man uns sicher nicht bestreiten, daß Fr. Suvanny es ist, welche die entsprechenden natürlichen Gaben und Anlagen mit sich bringt. Frau Deetz ist zu sichtbar und fühlbar die junge Frau und Mutter, es fehlt ihr das Mädchenhafte. Wir geben zu: sie war Anfangs vielleicht pikanter, als Fr. Suvanny, doch nicht so naiv, so schlicht, so herzlich. Und Klavietät allein ist es ja, welche den Faust, dem sie verloren gegangen, unwiderstehlich zu Grotchen zieht. In den späteren tragischen Partien blieben sich beide Sängerinnen gleich. Noch möchten wir aber erwähnen, daß uns auch die Stimme der Frau Deetz mit ihrer Tiefe weniger für die Rolle zu passen scheint. Wir wissen nicht, ob es unseren Lesern auch so geht: ein Grotchen, welches Alt spricht und singt, können wir uns im Leben nicht vorstellen; für wen soll noch der Sopran sein, wenn nicht eben für Grotchen? — Herr Herzsch hat uns erfreut damit, daß er das Mephistophelische jetzt schon weit mehr ausprägt, als das erste Mal.

Dr. Emil Kneschke.

Lehrten
aus M
Fremde
des G
Andere
nach f
demnä
Abstec
der F
etabli
der D
müsse
erwar
an die
da er
diese
geben
brief
aber
laufes
erbot
antwo
heran
Sche
beige
zu b
daß
schla
von
Arb
Vor
An
ann

bis
bur
fre
lor
wo
ih
18
lic
ur
tr
2
3
u
6
a
b
h